



Lesbenberatung Berlin e.V.

Kulmer Str. 20a,
10783 Berlin
www.lesbenberatung-berlin.de
030. 21 72 753

LesMigraS

Antidiskriminierungs- und Antigewaltbereich
der Lesbenberatung Berlin e.V.
www.lesmigras.de
030. 21 91 50 90

Internationaler Tag gegen Rassismus

#SolidaritätNeuDenken, #RäumeNeuDefinieren und #RassismuskritischHandeln.

Seit dem Jahr 1960 wird jeden 21. März der Internationale Tag gegen Rassismus erinnert und gefeiert. Es ist ein Tag des Erinnerns an Widerstand und an die stattfindenden Kämpfe, aber vor allem auch ein Tag des Zusammenkommens.

Wie auch schon die letzten Jahre, möchte LesMigraS diesen Tag nutzen, um die Rassismus-Erfahrungen insbesondere von Lesben, Schwulen, Bi, Trans*, Inter* und queeren Schwarzen Menschen, People of Color und Menschen mit Migrationsgeschichte zu thematisieren. Wir nehmen oftmals einen Mangel an Solidarität sowie gewaltvolles Verhalten innerhalb unserer Communities wahr. Misstrauen, fehlende Wertschätzung, Konkurrenz und Unterdrückung scheinen dabei das zu übertrumpfen was eigentlich unsere Stärke wäre, nämlich Solidarität.

Es gibt unterschiedliche Formen von Rassismus, aber sie sind alle weitreichend und haben immer die gleiche Funktion: nämlich die Gesellschaft auf gewaltvolle Weise zu teilen. Struktureller Rassismus, Gewalt und Mehrfachdiskriminierung betreffen uns alle. Oftmals reproduzieren wir sie innerhalb unserer eigenen Communities. Der gemeinsame Kampf für ein diskriminierungsfreies Leben für alle braucht Geduld und Mitgefühl. Nur wenn wir innerhalb unserer Communities lernen respektvoll, offen und verantwortungsvoll zu handeln, können wir (auch nach außen) gegen strukturelle Diskriminierung und die Mechanismen von Gewalt und Unterdrückung arbeiten. Nur so können wir Räume kreieren, die die Möglichkeit für Heilung und Empowerment/Selbstermächtigung bieten.

Da aktuell der Rechtsruck in Deutschland, Europa und auf globaler Ebene eine große Gefahr darstellt, ist Solidarität als die klare Antwort auf Gewalt und die grundlegende Basis unseres sozialen und politischen Handelns erneut von besonderer Bedeutung. Entscheidend ist dabei nicht nur Solidarität innerhalb unserer Communities, sondern auch darüber hinaus. Die Schuld an ökonomischen Krisen wird Migration und Vertreibung zugeschoben. Menschenrechtsaktivist_innen in Deutschland wird der Arbeitsalltag erschwert, sie werden weltweit kriminalisiert und in einigen Fällen sogar ermordet. Es gibt deutlich mehr Abschiebungen, verschärfte Grenzsicherung und -kontrollen. Deutschland und Europa werden zur Festung. So sind hier z.B. mehr und mehr Menschen racial Profiling ausgesetzt. Währenddessen werden Menschenrechtsverletzungen von der Mehrheitsgesellschaft stillschweigend hingenommen. All dies zeigt, dass rassistische Einstellungen noch lange nicht in der Vergangenheit liegen, sondern europaweit und ganz besonders auch vor unserer eigenen Haustür in vielen politischen und sozialen Räumen strukturell tief verankert sind und nie wirklich aufgearbeitet wurden. Lasst uns in unserem Kampf gegen Gewalt also nicht unsere eigene Verantwortung vergessen, sondern genau hier anfangen.

An diesem Internationalen Tag gegen Rassismus wollen wir, als Angehörige einer Vielzahl von rassifizierten Communities, sowie alle aktiven Verbündeten aufbegehren und folgendes fordern: #SolidaritätNeuDenken, #RäumeNeuDefinieren und #RassismuskritischHandeln.

Wie viele andere soziale Bewegungen, verlangen auch wir eine Form der Solidarität, die sich aktiver und handlungsfähiger gestaltet.

Solidarität neu zu denken bedeutet für uns staatliche Praktiken zu hinterfragen, die die Gewalterfahrungen vieler Menschen (wie z.B. geflüchtete Menschen, von der Gesellschaft behinderte Menschen, ...) kaum benennt oder anerkennt.

Solidarität bedeutet für uns, wenn aktive Unterstützer_innen sich eigenständig über die gegenwärtige Gewalt, die rassifizierte Menschen erfahren, informieren, genau wie über die zugrundeliegende Geschichte von Gewalt. Es bedeutet auch zu lernen, nicht für oder über die Köpfe von Schwarzen Menschen und People of Color hinweg zu sprechen, sondern Privilegien zu reflektieren und sich solidarisch zu engagieren. Solidarität neu zu denken ist für uns ein Prozess des Ver_Lernens, in dem unangenehme Gefühle als wichtig und gut und als Möglichkeit angesehen werden um weiter zu kommen. Solidarität sollte eine Selbstverständlichkeit sein – und kein Gefallen aus Mitleid. Solidarität funktioniert nur, wenn sie antirassistisch und antikapitalistisch ist, wenn sie Mehrfachdiskriminierung mitdenkt und entsprechend den Kampf gegen Diskriminierungsformen wie Homophobie, Trans*feindlichkeit, Antisemitismus, Ableismus, Islamophobie, Sexism, Klassismus, in ihr alltägliches Handeln miteinbezieht.

Es ist also dringend notwendig unser Verständnis von Solidarität neu zu denken und zu überlegen welche Form der Solidarität und welche Art von Räumen wir dafür brauchen.

Lasst uns gemeinsam verantwortungsvolle und solidarische Communities formen und stärken. Zu jeder Zeit, an jedem Ort!

Benutzt den Rahmen – Teilt den Rahmen – Denkt, über den Rahmen hinaus!